

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

Sechzehntes Abenteuer: Wie Siegfried erschlagen ward

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Sechzehntes Abenteuer

Wie Siegfried erschlagen ward



Gunther und Hagen, die Recken wohlgetan,
Gelobten mit Untreuen ein Pirschen in den Tann.
Mit ihren scharfen Spießén wollten sie jagen Schwein'
Und Bären und Wisente, was mochte Kühneres sein?

Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit stolzem Sinn.
Man bracht' ihnen Speise aller Art dahin.
An einem kühlen Brunnen ließ er da das Leben:
Den Rat hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.

Da ging der kühne Degen hin, wo er Kriemhild fand.
Schon war aufgeladen das edle Pirschgewand
Ihm und den Gefährten, sie wollten übern Rhein.
Da konnte Kriemhilden leider nicht zumute sein.

Seine liebe Traute küßt' er auf den Mund:
„Gott lasse mich dich, Liebe, noch wiederfehn gesund
Und deine Augen mich auch; mit holden Freunden dein
Kürze dir die Stunden, ich kann nun nicht bei dir sein.“

Da gedachte sie der Wäre, sie durft' es ihm nicht sagen,
Nach der sie Hagen fragte; da begann zu klagen
Die edle Königstochter, daß sie je das Leben sah:
Ohne Wäßen weinte des Herren Siegfried Fraue da.



Sie sprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen sein:
Mir träumte heut von Leide, wie euch zwei wilde Schwein'
Über die Heide jagten, da wurden Blumen rot.
Daß ich so bitter weine, das tut in Wahrheit mir not.



ohl muß ich fürchten etlicher Verrat,
Wenn man den und jenen vielleicht beleidigt hat,
Die uns verfolgen könnten mit feindlichem Haß.
Bleibt hier, lieber Herre, mit Treuen rat' ich euch das.“

Er sprach: „Liebe Traute, ich kehr' in kurzer Zeit;
Ich weiß nicht, daß hier jemand mir Haß trüg' oder Neid.
Alle deine Freunde sind insgesamt mir hold;
Auch verdient' ich von den Degen wohl nicht anderlei Sold.“

„Ach nein, lieber Siegfried, wohl fürcht' ich deinen Fall.
Mir träumte heut von Leide, wie über dir zu Tal
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr sah:
Und willst du von mir scheiden, das geht mir inniglich nah.“

Er umfing mit Armen das zuchtreiche Weib,
Mit holden Küssen herzt' er ihr den schönen Leib.
Da nahm er Urlaub und schied in kurzer Stund':
Sie erfah ihn leider danach nicht wieder gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Tann
Der Kurzweile willen; manch kühner Rittersmann
Folgte Guntheren und seinem Hofgesind.
Daheim waren verblieben Gernot und Geiselher, das Kind.



anch Saumroß zog beladen vor ihnen übern Rhein,
Das den Jagdgesellen das Brot trug und den Wein,
Das Fleisch mit den Fischen und Vorrat aller Art,
Wie sie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün
Vor des Wildes Wechsel die stolzen Jäger kühn,
Wo sie da jagen wollten auf breitem Angergrund.
Auch Siegfried war gekommen, das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgesellen ward umhergestellt
Die Wart an allen Enden; da sprach der kühne Held
Siegfried, der starke: „Wer soll uns in den Wald
Nach dem Wilde weisen, ihr Degen kühn und wohlgestalt?“



ollen wir uns scheiden,“ hub da Hagen an,
„Eh' wir beginnen zu jagen hier im Tann:
So mögen wir erkennen, ich und der Herre mein,
Wer die besten Jäger bei dieser Waldreise sei'n.

Leute so wie Hunde, wir teilen uns darein:
Dann fährt, wohin ihn lüftet, jeglicher allein,
Und wer das Beste jagte, dem sagen wir den Dank.“
Da weilten die Jäger beieinander nicht mehr lang.

Da sprach der edle Siegfried: „Der Hunde hab' ich Rat
Bis auf einen Bracken, der so genossen hat,
Daß er die Fährte spüre der Tiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!“ sprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter sich,
Und brachte den Herren, eh' lange Zeit verstrich,
Wo sie viel Wildes fanden, was des erstöbert ward,
Das erjagten die Gesellen, wie heut noch guter Jäger Art.



as da der Brack' ersprengte, das schlug mit seiner Hand
Siegfried, der kühne, der Held von Niederland.
Sein Roß lief so geschwinde, daß ihm nicht viel entrann:
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen allen gewann.

Er war in allen Dingen mannhaft genug.
Das erste der Tiere, die er zu Tode schlug,
War ein starker Büffel, den traf des Helden Hand:
Nicht lang darauf der Degen einen ungefügen Leuen fand.

Als den der Hund ersprengte, schoß er ihn mit dem Bogen
Und dem scharfen Pfeile, den er darauf gezogen;
Der Leu lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge lang.
Seine Jagdgesellen, die sagten Siegfrieden Dank.



inen Wisent schlug er wieder danach und einen Elk,
Vier starker Auer nieder und einen grimmen Schelk.
So schnell trug ihn die Währe, daß ihm nichts entsprang:
Hinden und Hirsche wurden viele sein Fang.

Einen großen Eber trieb der Spürhund auf.
Als der flüchtig wurde, da kam in schnellem Lauf
Alles Jagens Meister und nahm zum Ziel ihn gleich.
Anlief das Schwein im Zorne diesen Helden tugendreich.

Da schlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:
Das hätt' ein anderer Jäger nicht so leicht getan.
Als er nun gefällt lag, fing man den Spürhund.
Seine reiche Beute wurde den Burgunden allen kund.

Da sprachen seine Jäger: „Kann es füglich sein,
So laßt uns, Herr Siegfried, des Wilds ein Teil gedeihn:
Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann.“
Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgetan.



a vernahm man allenthalben Lärmen und Getos.
Von Leuten und von Hunden ward der Schall so groß,
Man hörte widerhallen den Berg und auch den Tann.
Vierundzwanzig Meuten hatten die Jäger losgetan.

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.
Sie wähten, es zu fügen, daß ihnen zugeteilt
Der Preis des Jagens würde, das konnte nicht geschehn,
Als bei der Feuerstätte der starke Siegfried ward gesehn.

Die Jagd war zu Ende, doch nicht so ganz und gar.
Zu der Feuerstelle brachte der Jäger Schar
Häute mancher Tiere und des Wilds genug.
Hei! was man des zur Küche für des Königs Ingefinde trug!



Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn,
Daß er zum Imbiß wolle, da wurde laut ins Horn
Einmal gestoßen, so machten sie bekannt,
Daß man den edeln Fürsten nun bei den Herbergen fand.

Da sprach ein Jäger Siegfrieds: „Mit eines Hornes Schall
Ward uns kundgegeben, Herr, daß wir nun all
Zur Herberge sollen, erwid're ich's, das behagt.“
Da ward nach den Gefellen mit Blasen lange gefragt.

Da sprach der edle Siegfried: „Nun räumen wir den Wald.“
Sein Roß trug ihn eben, die andern folgten bald.
Sie ersprengten mit dem Schalle ein Waldtier fürchterlich,
Einen wilden Bären, da sprach der Degen hinter sich:

„Ich schaff' uns, Jagdgesellen, eine Kurzweil.
Da seh' ich einen Bären, den Bracken löst vom Seil,
Zu den Herbergen soll mit uns der Bär:
Er kann uns nicht entrinnen, und flöh' er auch noch so sehr.“



Da löften sie den Bracken, der Bär sprang hindann.
Da wollt' ihn erreichen der Kriemhilde Mann.
Er kam in eine Bergschlucht, da konnt' er ihm nicht bei:
Das starke Tier währte von den Jägern schon sich frei.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut
Und begann ihm nachzulaufen. Das Tier war ohne Hut,
Es konnt' ihm nicht entrinnen, er fing es allzuhand;
Ohn' es zu verwunden; der Degen eilig es band.



raßen oder beißen konnt' es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel, auf saß der Schnelle dann
Und bracht es an die Feuerstatt in seinem hohen Mut
Zu einer Kurzweile, dieser Degen kühn und gut.

Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!
Sein Speer war gewaltig, stark dazu und breit;
Eine schmucke Waffe hing ihm herab bis auf den Sporn;
Von rotem Golde führte der Held ein herrliches Horn.

Von besserem Pirschgewande hört' ich niemals sagen.
Einen Rock von schwarzem Zeuge sah man ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, der reich war genug.
Hei! was edler Borten an seinem Köcher er trug!

Ein Ulies von einem Panther war darauf gezogen
Des Wohlgeruches wegen. Auch trug er einen Bogen,
Den mit einer Winde mußte ziehen an,
Wer ihn spannen wollte, er hätt' es selbst denn getan.



on fremden Tierhäuten war all sein Gewand,
Das man von Kopf zu Füßen bunt überhangen fand.
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold
An dem kühnen Jägermeister schien mancher Flitter von Gold.

Auch führt' er Balmungen, das breite schmucke Schwert:
Das war solcher Schärfe, nichts blieb unverfehrt,
Wenn man es schlug auf Helme, seine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger trug gar hoch seinen Mut.

Wenn ich euch der Märe ganz bescheiden soll,
So war sein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Röhren, die Eisen händebreit.
Was er traf mit Schießsen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Ritter stattlich aus dem Tann.
Gunthers Leute sahen, wie er ritt heran.
Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Roß:
Da trug er an dem Sattel einen Bären stark und groß.



Is er vom Roß gestiegen, löst' er ihm das Band
Vom Mund und von den Füßen, die Hunde, gleich zur Hand,
Begannen laut zu heulen, als sie den Bären sahn.
Das Tier zu Walde wollte, das erschreckte manchen Mann.

Der Bär durch die Küche von dem Lärm geriet:
Hei! was er Küchenknechte da vom Feuer schied!
Gestürzt ward mancher Kessel, verschleudert mancher Brand;
Hei! was man guter Speisen in der Aische liegen fand!

Da sprang von den Sitzen Herr und Knecht zumal.
Der Bär begann zu zürnen, der König gleich befahl,
Der Hunde Schar zu lösen, die an den Seilen lag;
Und wär' es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießsen, man säumte sich nicht mehr,
Liefen hin die Schnellen, wo da ging der Bär;
Doch wollte niemand schießen, von Hunden war's zu voll.
So laut war das Getöse, daß rings der Bergwald erscholl.



Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl;
Ihm konnte niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.
Er lief ihm mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da schlug.
Wieder zu dem Feuer das Gefind' den Bären trug.

Da sprachen, die es sahen, er wär' ein starker Mann.
Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch heran.
Auf schönem Anger saßen der Helden da genug.
Hei! was man reicher Speise vor die edeln Jäger trug!

Die Schenken waren säumig, sie brachten nicht den Wein;
So gut bewirtet mochten sonst Helden nimmer sein.
Wären manche drunter nicht so falsch dabei,
So wären wohl die Degen aller Schaden los und frei.

Da sprach der edle Siegfried: „Mich verwundert sehr,
Man trägt uns aus der Küche doch soviel daher,
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man so der Jäger, will ich nicht Jagdgefelle sein.“

Ich möcht' es doch verdienen, bedächte man mich gut.“
Von seinem Tisch der König sprach mit falschem Mut:
„Wir büßen euch ein andermal, was heut uns muß entgehn;
Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdursten sehn.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, das Pirſchen sollte heute sein
Fern im Spechtsharte, den Wein hin sandt' ich dort.
Heute gibt es nichts zu trinken, doch vermeid' ich es hinfort.“

Da sprach der edle Siegfried: „Dem weiß ich wenig Dank:
Man sollte sieben Lasten mit Meth und Lautertrank
Mir hergesendet haben, konnte das nicht sein,
So sollte man uns näher gesiedelt haben dem Rhein.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter schnell,
Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr mir nicht zürnet, da rat' ich hinzugehn.“
Der Rat war manchem Degen zu großem Leide geschehn.

Siegfried, den Recken, zwang des Durstes Not;
Den Tisch hinwegzurücken, der Held alsbald gebot:
Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rat aus Arglist von den Recken geschehn.

Man hieß das Wild auf Wagen führen in das Land,
Das da verhaun hatte Siegfriedens Hand.
Wer es auch sehen mochte, sprach großen Ruhm ihm nach.
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.



Als sie von dannen wollten zu der Linde breit,
Da sprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,
Es könne niemand folgen Kriemhilds Gemahl,
Wenn er rennen wolle; hei! schauten wir das einmal!“

Da sprach von Niederlanden der Degen kühn und gut:
„Das mögt ihr wohl versuchen, wenn ihr mit mir tut
Einen Wettlauf nach dem Brunnen. Ist dies dann geschehn,
Dem soll man's zuerkennen, den wir als den Sieger sehn.“

„Wohl, laßt's auch uns versuchen“, sprach Hagen, der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen
Hier vor eure Füße nieder in das Gras.“
Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!



Da sprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich euch sagen:
Gewand und Gewaffen will ich bei mir tragen,
Den Wurfspeer samt dem Schilde und all mein Pirschgewand.“
Das Schwert und den Köcher um die Glieder schnell er band.

Die Kleider vom Leibe zogen die andern da:
In zwei weißen Hemden man beide stehen sah.
Wie zwei wilde Panther liefen sie durch den Klee;
Man sah bei dem Brunnen den schnellen Siegfried doch eh.

Den Preis in allen Dingen vor manchem man ihm gab.
Da löst' er schnell die Waffe, den Köcher legt er ab,
Den starken Speer lehnt' er an den Lindenast.
Bei des Brunnens Flusse stand der herrliche Gast.

Die höf'sche Zucht erwies da Siegfried daran:
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen rann;
Wie sehr ihn auch dürstete, der Held nicht eher trank,
Bis der König getrunken, dafür gewann er übeln Dank.



Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut;
Da neigte sich Gunther hernieder zu der Flut.
Als er getrunken hatte, erhob er sich hindann;
Also hätt' auch gerne der kühne Siegfried getan.

Da entgalt er seiner höf'schen Zucht: den Bogen und das Schwert
Trug beiseite Hagen von dem Degen wert.
Dann sprang er zurücke, wo er den Wurffspieß fand,
Und sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,
Er schoß ihn durch das Kreuze, daß aus der Wunde sprang
Das Blut von seinem Herzen an Hagens Gewand.
Kein Held begeht wohl wieder solche Untat nach der Hand.

Den Gerßchaft im Herzen ließ er ihm stecken tief.
Wie im Fliehen Hagen da so grimmig lief,
So lief er wohl auf Erden nie vor einem Mann!
Als da Siegfried Kunde der schweren Wunde gewann,

Der Degen mit Toben von dem Brunnen sprang;
Ihm ragte von dem Herzen eine Gerßtange lang.
Nun wähnt' er, da zu finden Bogen oder Schwert,
Gewiß, so hätt' er Hagen den verdienten Lohn gewährt.



Is der Todwunde da sein Schwert nicht fand,
Da blieb ihm nichts weiter als der Schildesrand.
Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagen an:
Da konnt' ihm nicht entrinnen König Gunthers Untertan.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig er doch schlug,
Daß von dem Schilde nieder wirbelte genug
Des edeln Gesteines, der Schild zerbrach auch fast:
So gern gerochen hätte sich der herrliche Gast.

Da mußte Hagen fallen von seiner Hand zu Tal;
Der Anger von den Schlägen erscholl im Widerhall.
Hätt' er sein Schwert in Händen, so wär' es Hagens Tod:
So sehr zürnte der Wunde, dazu trieb wahrlich ihn die Not.

Seine Farbe war erblichen, er konnte nicht mehr stehn.
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Er ward hernach betrauert von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.
Das Blut von seiner Wunde stromweis niederrann.
Da begann er die zu schelten, ihn zwang die große Not,
Die da geraten hatten mit Untreue seinen Tod.

Da sprach der Todwunde: „Weh, ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stets gewogen und sterbe nun daran.
Ihr habt an euern Freunden leider übel getan.

Die sind davon bescholten, so viele noch geboren
Werden nach diesem Tage; ihr habt euern Zorn
Allzusehr gerochen an dem Leben mein.
Mit Schanden geschieden sollt ihr von guten Recken sein.“

Hinliefen all die Ritter, wo er erschlagen lag.
Es war ihrer vielen ein freudeloser Tag.
Wer Treue kennt' und Ehre, der hat ihn beklagt:
Das verdient' auch wohl um alle dieser Degen unverzagt.



Der König der Burgunden klagt' auch seinen Tod.
Da sprach der Todwunde: „Das tut nimmer not,
Daß der um Schaden weine, von dem man ihn gewann:
Er verdient groß Schelten, er hätt' es besser nicht getan.“



Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut:
Nun hat doch gar ein Ende, was uns je gedrät.
Es gibt nun nicht manchen, der uns darf bestehn;
Wohl mir, daß seiner Herrschaft durch mich ein End' ist geschehn.“

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen“, sprach der von Nederland.
„Hätt' ich die mörderische Weis' an euch erkannt,
Vor euch behütet hätt' ich Leben wohl und Leib,
Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild, mein Weib.

Nun mög' es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,
Der jetzt auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,
Daß seine Freunde jemand meuchlerisch erschlagen!
Hätt' ich Zeit und Weile, das müßt' ich billig beklagen.“

Da sprach im Jammer weiter der todwunde Held:
„Wollt ihr, edler König, noch auf dieser Welt
An jemand Treue pflegen, so laßt befohlen sein
Doch auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.



Es komm' ihr zugute, daß sie eure Schwester ist:
Bei aller Fürsten Tugend helft ihr zu jeder Frist.
Wein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:
Nie ist an liebem Freunde einem Weibe so leid geschehn.“

Die Blumen allenthalben waren vom Blute naß.
Da rang er mit dem Tode, nicht lange tat er das,
Denn des Todes Waffe schnitt ihn allzusehr.
Da konnte nicht mehr reden dieser Degen kühn und hehr.

Als die Herren sahen den edlen Helden tot,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde rot.
Da gingen sie zu Rate, wie sie es stellten an,
Daß es verhohlen bliebe, Hagen hab' es getan.

Da sprachen ihrer viele: „Ein Unfall ist geschehn;
Ihr sollt es alle hehlen und einer Rede stehn:
Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,
Erschlugen ihn Schächer, als er fuhr durch den Tann.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Ich bring' ihn in das Land.
Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,
Die so betrüben konnte der Königin hohen Mut;
Ich werde wenig fragen, wie sie nun weinet und tut.“

